



Abend-

Zeitung.

4.

Sonnabend, am 4. Januar 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. E. Winkler (E. H. Dell).

Prolog

zu dem Trauerspiele „Anna Bolcyn“

(nach dem Vorspiele: „Catharina's Entthronung“).

Wie Morris Blick der theuern Anna folgt,
Die in den Sturm des Lebens sich gewagt,
So ruhet auch des Sängers treues Auge
Nachdenklich auf den Blättern seiner Dichtung.
Er wünschet, manchen Zug, den er darauf,
Vielleicht mit besserem Willen als Gelingen,
Geschrieben, wenn Ihr es vergönnt, zu deuten.

Nicht bloß der blut'gen Schuld entkeimt das Un-
glück.

Wie schwer hat oft ein schönes Herz gebüßt,
Daß es im süßem Rausch des Augenblicks
Ein himmlisch Gut um Flitter hingegeben!
Die Dichtung warnt vor diesem holden Leichtsinne;
Er führet uns durch angenehme Pfade
Weit ab von wahren geist'gen Lebensfreuden,
Von Lieb' und Freundschaft, zu der Erde Land,
Und läßt uns dann am Abgrund stehn, allein,
Beschirmt von keinem Genius des Lebens.
So gab das Weltkind Anna stilles Glück
Der ersten Lieb', um einer Krone Glanz,
Und Catharina's sanften Rutterblick
Um strahlende Demanten hin. Wohl mag
Ein sühlend Herz der Jugend diese Schuld
Verzeihn, doch aus der Menschen Thaten baut sich
In's Land des Unglücks oder Heils die Brücke;
Der Geist, den ird'scher Hoheit Strahl verlockt,
Kann nur im ird'schen Schmerz sich wieder finden.

Drei Jahre lang genoss in stolzem Frieden
Die junge Königin ihr eitles Glück.
Vorüber geht an dieser Zeit, die nicht
Der Handlung reiche Fülle bot, der Dichter
Und zeigt Euch, wie der letzte Sonnenstrahl
Auf Höhen fällt, an die sich schließt der Abgrund;

Denn Anna's Zuversicht — die Demuth ist
Des ird'schen Glückes einzige Hüterin —
Erweckte still der Feinde Schaar, und ach!
Das Herz, auf dem, auf feurigem Altar,
Sie erster Liebe Blumen hingepflegt,
Des stolzen Heinrichs düster glühend Herz
Hat bald sich von ihr abgewandt. Die Zeit,
Die wahre Neigung sanft empor zum Himmel
Wie einen schönverklärten Engel hebt,
Begräbt die Leidenschaft, der Sinne Kind.
Weh' Annen, wenn der Schleier plötzlich reißt,
Der blendend ihr verbarg den Ernst des Lebens,
Aus allen Räumen ihres Königshauses
Als scheußlich rohe Larven Haß, Verläumdung
Und Neid ihr grinsend an die Seite treten,
Ihr, dem verwöhnten Kind des Glücks! — Wie groß
Die Wirkung dieses fürchterlichen Wechsels!
Wie umgestaltend Anna's ganzes Wesen! —
Läßt hier der Dichter sie im plötzlichen
Erkennen ihrer Schuld, versichertes Heil
Umfassen mit des Schreckens lichterem Blick:
So thut er es, wenn nicht mit Glücke, doch
Nicht ohne Grund. Es wird ein roh Gemüth
Durch Schläge des Geschicks langsam nur
Zur Weisheit und Erkenntniß hingeführt,
Doch Anna's sanftes Herz ist nicht verwildert,
Verlocket nur vom trügerischen Schein;
So wie er weicht, erkennt sie sich, die Welt,
Die Gottheit, die, gerufen von ihr selbst,
Sich jetzt im Zorne zu ihr neigt, von Höhen
Des Glücks sie stürzend in des Unglücks Nacht.
Des Unglücks? — oft aus Leiden blüht das Heil,
So wie nach Wetterschauern eine Flur
Im Licht des Abends stiller, schöner glänzt.
Und wie auf dunkles Grau der Wolken sich
Der holde Friedensbogen reizend malt,
So wandeln heiter aus des Todes Schatten
Die alte Lieb' und Freundschaft wieder auf,
Und führen, die in Himmelsstrahlen glänzt,
Die Schönheit sanft der wahren Heimath zu.

Dies Wen'ge sprach von seinem Werk der Dichter,
So wie der Gärtner spricht von seinen Blumen,